

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung

Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

für den Kreis Börde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit 1. Januar endenden Unfall 300 Mk. Unfall.

Nr. 61.

Samstag, den 13. März 1915.

47. Jahrgang.

Eine neue Niederlage der Russen!

Die dritte Kriegslage des deutschen Reichstages

hat den Eindruck der entschlossenen Einmütigkeit des deutschen Volkes und seiner Vertretung, durchzuhalten bis ans Ende, sowie die Berechtigung unserer Zuversicht noch verstärkt und dadurch gegenüber dem feindlichen Auslande die Bedeutung eines Sieges gewonnen. Hand schon Präsident Kämpf mit seinen Ausführungen über die Fortschritte unserer unvergleichlichen Truppen im Felde, über die Umsicht und die Gewandtheit, daß dem Kriege ein dauernder Friede folgen und unser geliebtes Vaterland zu neuer Blüte, Macht und Größe führen werde, lebhaft Zustimmung, so steigerte sich der Beifall zu begeisterten Kundgebungen während der Rede des neuen Schatzsekretärs Dr. Helfferich. Daß eine Kriegsanleihe von 10 Milliarden erforderlich werden würde, nahm der Reichstag und mit ihm das gesamte deutsche Volk als etwas Selbstverständliches auf. Die ungeheure Summe schreckt uns nicht; konnte doch der Schatzsekretär den Schiefer von den künftigen Friedensbedingungen soweit lüften, daß er mitteilte, die Kriegskosten würden einst unsere Feinde zu zahlen haben, deren tägliche Aufwendungen für den Krieg sich auf 120 Millionen Mark belaufen, während wir zu dem gleichen Zweck täglich 30 Millionen aufwenden.

Mit berechtigtem Stolz kann jeder Deutsche erfüllen, was der Staatssekretär über unsere Industrie, Landwirtschaft und Finanzverwaltung sagte und mit beweisenden Zahlen belegte. Unsere Rohstoffproduktion, die noch vor zwölf Jahren mit 10 Millionen Tonnen diejenige Englands erreichte, belief sich im Vorjahre des Krieges auf 20 Millionen Tonnen, hatte also die englische Konkurrenz in dieser kurzen Zeit um das Doppelte überholt. Die deutsche Landwirtschaft steht in der ganzen Welt unerreicht da und produziert, auf die Grundfläche bezogen, einen erheblichen Ertrag als die Landwirtschaft der anderen Klimatisch meist besser gestalteten Länder. Auslandsanlagen suchte unser deutsches Kapital verhältnismäßig nur in geringem Umfange; in den letzten fünf Jahren war es an Auslandsanleihen nur mit 15 Prozent beteiligt, das englische dagegen mit 46 und das französische mit 69 Prozent. Wir haben also unser Geld im Lande und kommen mit einem Reichsbankzinsfuß von 6 Prozent aus, während die Bank von England ihren Diskont auf 10 Prozent erhöhen mußte. Der Redner hob dann noch hervor, daß unsere Industrie, wie die statischen Einnahmen der Eisenbahnen ausweisen, gut beschäftigt und von Arbeitslosigkeit nichts zu spüren sei. Es wird uns gelingen, durchzuhalten, wenn man sieht, wie es gelungen ist, ein Volk von 70 Millionen, das durch tausend Fäden mit der Weltwirtschaft verflochten ist, auf sich zurückzuführen, und wie dieses Volk ohne Feind durch den größten Krieg der Weltgeschichte geht, der für uns ein Vernichtungskrieg sein sollte.

Den Wünschen und Beschwerden des sozialdemokratischen Abg. Haase, die schon der Abg. Spahn (Str.) im Namen aller bürgerlichen Parteien als unzeitgemäß bezeichnet hatte, trat zum Schluß der bedeutungsvollen Sitzung Staatssekretär Deßbrück wirkungsvoll mit der Erklärung entgegen, daß es im Deutschen Reich keine Ausnahmegeetze gebe, daß aber während des Krieges und des durch diesen bedingten Belagerungsstandes die Kommandogewalt herrsche, für deren Anordnungen der Kanzler keine verfassungsrechtliche Verantwortung trägt, so daß für sie verfassungsrechtlich auch eine Kritik des Reichstages ausscheidet. Nach Beendigung des Krieges wird den veränderten Verhältnissen, soweit ein Anlaß dazu vorliegt, auch in der inneren Politik Rechnung getragen werden.

Weitere 7500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 12. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwei feindliche Linienfahrzeuge, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Westende-Bad über 70 Schuß ab, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit treten konnten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuve-Chapelle festsetzten, fliehen heute nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen.

Auch nördlich Neuve-Chapelle wurde gestern ein englischer Angriff abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrscht im allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtsaktivität sehr gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in der Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir machten 4000 Gefangene, darunter 2 Regiments-Kommandeure, und erbeuteten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre.

Auch aus der Gegend von Augustowo hat der Feind den Rückzug nach Grodno angetreten. Nordwestlich von Ostrolenka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich u. nordwestlich von Pracsnyj schritten unsere Angriffe fort. Ueber 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen.

Große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Pracsnyj. In beiden Schlachten behaupten sie, je 2 deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben.

Wenn die russische Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfesart unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre mit so hereditären Worten verkündete Offensive von Grodno und dem Pragsnyj-Fort ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung.

Bei Pracsnyj stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen Weichsel und Drzyc 11460 Russen gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart vom 12. März, mittags: Die Situation unserer Truppen in den neu gewonnenen Stellungen in Rußland-Polen und Westgalizien hat sich weiter verbessert. Die Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Kowno an der Pilica brachte eine eigene Batterie gestern nach heftigem Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen. In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampf eine Ortschaft an der Straße Csona-Baligrod genommen und anschließende Höhen im Laufe des Tages während eines dichten Schneegestäubers vom Feind gesäubert. Im westlichen Karabachschnitt scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. In der übrigen Front in den Karpathen, sowie in Südgalizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages ein heftiger Schneesturm anhielt. Auch nördlich Kriegsschauplatz ereignete sich seit längerer Zeit nichts. Unbedeutende Plänkelen an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Amerika erwacht!

Wien, 13. März. (Nichtamtlich.) Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Amsterdam: Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Washington verlautet amtlich, daß Bryan eine zweite Note an Frankreich und England gerichtet habe, worin er gegen die ineffektive Blockade Einspruch erhebt. Die Note sei in durchaus freundlichem Ton gehalten, bestehe jedoch darauf, daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben. Eine Einschränkung sei lediglich bei Konterbande erlaubt. Solange nicht eine dem Völkerrecht entsprechende Blockade durchgeführt sei,

werde Amerika den überseeischen Handel wie gewöhnlich fortführen. Amerika befürchte, sagt „Daily News“, daß England jeden deutschen Export für Konterbande erklärt, jedoch würde für wahrscheinlich gehalten, daß hinsichtlich einzelner Exportartikel Konzessionen gemacht werden. Amerika werde unter keinen Bedingungen zulassen, daß aller deutscher Export als Konterbande erklärt werde, zumal amerikanische Kaufleute bereits große Abchlüsse für deutsche Hemden und Färbereiprodukte gemacht hätten.

Der Kampf um die Dardanellen.

Drei feindliche Minenleger und ein Transportschiff versenkt.
Wien, 13. März. Der Feind versuchte in der Nacht vom 10. auf den 11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobooten die äußerste Minenperre wegzuräumen, nachdem zuvor größere Schiffe die Scheinwerferstellungen wirkungslos beschossen hatten.

Die Dardanellenbatterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minenfahrzeuge, worauf der Gegner unverrichteter Sache sich zurückzog. Durch eine Unternehmung der türkischen Seestreitkräfte wurde in der Nacht zum 10. März ein feindliches Transportschiff in der Nähe von Mustine versenkt.

Griechenlands Neutralitätspolitik.

Der neue griechische Ministerpräsident Gounaris, dessen Kabinett bereits die Eidesleistung abgelegt hat, erklärte in einer offiziellen Note an die griechische Presse, daß er in Übereinstimmung mit dem Könige an der bisherigen Neutralitätspolitik Griechenlands unverbrüchlich festhalten würde. Griechenland bedürfe zu seiner inneren Befestigung einer längeren Friedensperiode. Das ist die Erklärung der Neutralität Griechenlands, aus der dieses nur heraustraten will, wenn sein jenseitiger Verbündeter von einem anderen Balkanstaate, etwa von Bulgarien, angegriffen werden sollte. In diesem Falle müßte Griechenland zur Erhaltung seines in dem jüngsten Türkenkriege erworbenen reichen Gebietszuwachs zu den Waffen greifen. Diesen Gebietszuwachs zu schützen, bedürfe es seines Heeres und könne daher nicht den Wünschen der Dreiverbündeten, ihnen militärische Hilfe zu leisten, entsprechen.

England und Frankreich sind im höchsten Maße aufgebracht, daß der König Konstantin es wagen konnte, den ihnen ergebenen Ministerpräsidenten Venizelos durch einen Mann zu ersetzen, der rücksichtslos und ausschließlich die Interessen Griechenlands wahrnimmt. Da England seine Verträge, sich durch Griechenland die Kastranen aus dem Feuer der Dardanellenforts holen zu lassen, gescheitert sieht, hat es zunächst seine Marinemission aus Athen abberufen, um deren Mitglieder in der eigenen Flotte zu verwenden. Damit ist der Bruch auch nach außen hin vollzogen. Die heißen Bemühungen um die Bundesgenossenschaft Griechenlands zeigten, einen wie hohen Wert England auf die griechische Hilfe legte, und wie tief es erlitten hatte, daß es im Bunde mit Frankreich und Rußland allein keines Gegners nicht Herr werden könne. Griechenland hat jede Abhängigkeit von England und Frankreich von sich abgeschüttelt. Nachdem noch vor dem Kriege die französische Militärmission unter General Epouz nach den Worten dankbarer Anerkennung, die König Konstantin in Berlin gesprochen, Athen verlassen hatte, ist Griechenland jetzt auch von der englischen Marinemission befreit worden, die ihren Einfluß stets zu steigern suchte. Der gleichzeitige Rücktritt der Generalgouverneure von Mazedonien, den Agaiischen Inseln und Kreta, von denen der letztere seine Demission alsbald zurückzog, ist lediglich eine der Maßnahmen, die in parlamentarisch registrierten Ländern bei einem Regierungswechsel üblich sind.

Verletzung griechischen Bodens?

Athen, 12. März. Die griechische Regierung erklärt die Nachricht, daß die Verbündeten Marine-soldaten auf Lemnos landeten. Die Regierung erbat neue Informationen, um, falls diese Landung die Neutralität Griechenlands verletzte, zu protestieren.

Der gescheiterte Plan der Verbündeten.

Basel, 13. März. Ueber die Gründe, welche zum Sturz des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos führten, wird aus Paris gemeldet: Frankreich und England wollten von Nordafrika aus eine Armee von 200 000 Mann in Saloniki landen, um von dort aus im Verein mit Serbien in Ungarn einzufallen. Hierdurch sollte zunächst ein Eingreifen Rumäniens zugunsten des Dreiverbündeten herbeigeführt werden, dann aber auch den russischen Truppen in der Bukowina Luft geschaffen und die russischen Operationen gegen die schlesische Grenze erleichtert werden. Gegen diesen Plan war jedoch König Konstantin; er sei wohl für ein Vorgehen gegen die Türkei gewesen, nicht aber für einen Angriff auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch Gefährdung des durchmarschierenden griechischen Gebietes.

Die Stimmung in Italien.

In einem Zeitartikel des „Observatore Romano“ heißt es:

Moral und politische Ehrenhaftigkeit legen Italien Verpflichtungen auf, mit denen ein Angriff auf die bisherigen Bundesgenossen unvereinbar ist. Man kann sich abseits vom Streite der Bundesgenossen halten, darf ihnen aber nicht in den Rücken fallen. Keine Sophismen helfen darüber hinweg. Die jetzt in den Vordergrund gestellten nationalen Interessen sind bisher ohne Bedeutung gewesen im Verhältnis zu den aus dem Bunde gezogenen Vorteilen. Jetzt machen sich Egoismus, Opportunismus und die Doppelzüngigkeit der nationalistischen Politik breit. Keine sich selbst achtende Regierung kann dem zustimmen, es wäre Selbstbeschimpfung des eigenen Landes, eine Beleidigung für die Würde und Ehre der Nation, die höher zu bewerten ist, als territoriale Vergrößerungen.

Der Krieg gegen Frankreich.

Stark verminderte französische Steuereinnahmen. In Kopenhagen, 12. März. Die Steuereinnahmen Frankreichs sind im Februar dieses Jahres um 67 Millionen geringer als im Vorjahre. Für Januar und Februar zusammen ist der Steuerertrag um 163 Millionen niedriger, als im Vorjahre.

Die Kämpfe bei Dignuiden. In Rotterdam, 12. März. Der Kriegsberichterstatter des „Algemeenen Handelsblad“ berichtet aus Dignuiden: Als ich hier ankam, war die belgische Artillerie gerade im Begriff, die deutschen Erdwerke zu beschießen, um sie sturmreif zu machen. Allein so leicht ist dies wahrlich nicht. Vor allem dürfen sich die Angreifer nicht sehen lassen. Die Belgier haben ihre Geschütze tief eingegraben, so daß es den deutschen Fliegern einige Mühe kostet, die belgischen Artilleriestellungen auszufunduschaften. Die Infanterieangriffe der Belgier gegen die deutschen Schanzen bei Dignuiden und die deutschen Befestigungen zwischen Cessen und Wadslow wurden indessen sämtlich abgewiesen. Im übrigen ist von diesem Teil der Front nichts Besonderes zu berichten. Die Stellungen haben und drüben sind seit einigen Wochen nahezu dieselben.

Neuport vom Feinde geräumt? Nach Londoner Meldungen holländischer Blätter ist das am Meer am Ueberflutungsgebiet gelegene Neuport durch erneute Beschließung mit deutschen Geschützen allerschwersten Kalibers jetzt völlig in einen einzigen großen Trümmerhaufen verwandelt worden. Da die Deckung für die englischen und belgischen Truppen dort nicht mehr in Frage kommt, ist die Räumung Neuports wahrscheinlich, jedoch soll der Ort im Feuerbereich der englischen und belgischen Artillerie bleiben. Mit der Eroberung Neuports würden wir uns in beachtenswerter Weise Dünkirchen nähern, von wo es nicht mehr weit bis Calais ist.

Der Krieg gegen Rußland.

Verzweifelte Anstrengungen der Russen am San Suich. In Budapest, 12. März. Der Sonderberichterstatter des „Ungar“ meldet aus Saporaha-Ushely: Deßhalb von Rußland und entlang des Oberlaufes des San dauern die Kämpfe in wachsender Heftigkeit an. Die Russen haben große Verstärkungen herangezogen. Nach deren Eintreffen versuchten sie unter dem Schutze der Artillerie unsere Stellungen durch aufeinanderfolgende Sturmangriffe zu durchbrechen. Auf Befehl der russischen Heeresleitung unternahm das Kommando der uns gegenüberstehenden Front alles, um größere Streitkräfte in die Schlacht zu werfen. Die in den Schützengraben liegenden belgischen Mannschaften wurden mit Pfeifenhieben vorwärts getrieben. Einzelne Regimenter wurden sogar mit Maschinengewehrfeuer vorwärts gejagt. Auf diese Weise gelang es den Russen, auf unsere glänzend angelegten Stellungen anzugehen. Unsere Truppen liegen den Feind ruhig bis auf eine kurze Entfernung heranrücken und überschütteten ihn dann mit einem mörderischen Schnellfeuer, unter dem der russische Angriff zusammenbrach. Selbstmord des russischen Generals Baron Sievers.

In Frankfurt a. M., 12. März. Die „Freie Presse“ meldet aus Petersburg: Der Oberkommandierende der 10. Armee, General Sievers, hat Selbstmord verübt, wie aus Berichten über eine für den auf so tragische Weise Verstorbenen abgehaltene Trauerfeier in der lutherischen Annakirche hervorgeht.

Die Ausfälle aus Przemyśl. In Budapest, 12. März. Wie der Kriegskorrespondent der „Pesti Hírlap“ meldet, kann festgestellt werden, daß die Russen alle entbehrlichen Kräfte, auch Teile der Przemyśl einschließenden Truppen, nach den Karpaten schickten. Ein Fliegeroffizier, der in den letzten Tagen in Przemyśl weilte, berichtet, die Stimmung in der Festung sei sehr gut. Die Belagerung bekommt reichliche, normale Portionen. Besonders gut funktionierte der Sanitätsdienst. Anstehende Krankheiten bleiben unter dem normalen Stand. Unsere Truppen beunruhigen durch fortwährende Ausfälle die Belagerungsarmee. Infolgedessen ziehen die Russen ihre Stellungen immer weiter von den Festungswerken.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ein Mißerfolg der Verbündeten bei Saros.

Athen, 12. März. Die Engländer und Franzosen versuchten vom Meer aus Saros zu lande. Bewegung der Dardanellen Truppen zu landen. Als 2000 Mann an Land gegangen waren, griffen die Türken an und zwangen den Feind unter verlustreichen Verlusten, sich wieder einzuschließen. Schwere Verluste der Verbündeten vor den Dardanellen.

In Hamburg, 12. März. Das holländische Pressebureau „Hagaa“ meldet aus Athen, daß nach dort eingetroffenen Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen 140 Tote und 310 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboote sind gesunken und zwei Minenräumer sind vernichtet, sowie vier große Schlachtschiffe außer Gefecht gesetzt. Bei Landungsversuchen sollen, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus dem Haag gemeldet wird, ferner 700 Mann Tote, Verwundete und Gefangene verloren worden sein.

Die Angriffe Heden. In Genf, 13. März. Dem „Petit Journal“ vom Dienstag zufolge setzte die französische Flotte die Beschließung der europäischen Küste in den Dardanellen fort, während die englischen Schiffe die asiatische Seite unter Feuer nahmen. Die Kriegsschiffe der Verbündeten seien noch nicht bis zur Meerenge vorgerückt. Die eigentlichen Angriffe Heden seit acht Tagen. Die französischen und englischen Kriegsschiffe sind über Said Midar noch nicht hinausgekommen.

Athen, 12. März. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier aus gemeldet: Einige Zeitungen erfahren aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die bisherigen Unternehmungen nicht das gewünschte Ergebnis gehabt hätten. Daher dürfe man annehmen, daß weitere Angriffe gegen die Meerenge eingestellt oder mindestens verschoben würden. Die furchtbare Beschließung der Dardanellen biete der Flotte große Schwierigkeiten, die ohne die nachdrückliche Unterstützung einer Landarmee nicht zu überwinden seien. Von einigen Blättern wird die Störung der Operationen auch auf die Ablehnung der erhofften Waffenhilfe Griechenlands zurückgeführt.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Arbeiter für den Frieden.

Rotterdam, 12. März. Nach Londoner Meldungen berief die englische Arbeiterpartei für den kommenden Sonntag wieder über 4000 Volksversammlungen als Kundgebung für die Herbeiführung des Friedens ein.

Zehn weitere Schiffe von „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt. In Kopenhagen, 13. März. In Neuport News (Virginia) ist der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ angekommen mit 350 Mann an Bord. Das ist die Besatzung von Schiffen, die er in Grund geholt hat, und zwar von vier englischen, vier französischen, einem russischen und einem amerikanischen. Letzterer wurde in den Grund geholt, weil es Kontorbande an Bord hatte.

In Rotterdam, 13. März. Ein Sondertelegramm des Reutersbureaus aus Neuport News: Der „Prinz Eitel Friedrich“ hat bereits früher in anderen Häfen die Besatzung der in den Grund gehobten Schiffe gelandet und zwar von dem englischen Dampfer „Charthas“, von der Bark „Kildaton“ und von der Bark „Jean“, die im Stillen Ozean in den Grund geholt wurden. Vorher war das Schiff mit einer Ladung Steinkohlen nach den Osterinseln gebracht worden, wo die Kohlen ausgeladen wurden. Das Zollamt von Neuport News ersuchte den Kapitän des „Prinz Eitel Friedrich“ um einen durch ihn unterzeichneten Bericht über die Vernichtung des amerikanischen Schiffes „Irene“, Vorlegung von dessen Schiffspapieren, sowie Mitteilung, ob noch andere amerikanische Schiffe von ihm vernichtet worden seien. Kapitän Tirchans teilte mit, daß er sein Schiff nicht werde internieren lassen. 70 Passagiere des vernichteten französischen Dampfers „Florida“ wurden von den amerikanischen Behörden für unerwünschte Einwanderer erklärt und müssen an Bord des „Prinz Eitel Friedrich“ bleiben, bis ihre Regierungen über sie disponiert haben.

Der deutsche Marineattaché von Ed traf in Neuport News ein und begab sich sofort an Bord des „Prinz Eitel Friedrich“, um unter Aufsicht der amerikanischen Marine-Behörden die nötigen Reperaturarbeiten für seine Seefähigkeit ausführen zu lassen.

Wilson und die englische Blockade. In London, 12. März. Nach einer Meldung aus Washington des „Daily Telegraph“ sagte der Präsident Wilson, er erwarte einen Bericht über die Anordnungen, die die britische Regierung bezüglich der Blockade Deutschlands und Österreich-Ungarns treffen werde. Gegen das Embargo auf Baumwollfrachten wird vorläufig kein Protest erhoben werden, vielleicht aber später nach Eröffnung der britischen Blockadebestimmungen.

Von der japanischen Flotte. In Berlin, 13. März. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Die „Times“ erläuterte letzthin den Bericht des Admirals Sturdee über die Seeschlacht bei den

Zaklandinseln und nennt dabei das Entkommen des Kreuzers „Dresden“ ein bedauerndes Ereignis, das mehrere Schiffe zum Aufsuchen des Kreuzers in Anspruch nahm und mittelbar den Verlust eines schönen japanischen Kreuzers herbeiführte. Damit, so erklärt die „Kreuzzeitung“, gibt die „Times“ ein Geheimnis der englischen Admiralität preis, denn bisher hat man von dem Untergang dieses japanischen Kreuzers nichts erfahren.

Verstärkte Spannung zwischen Washington und Tokio.

Haag, 12. März. Die „Central News“ meldet aus Washington: Die Ablehnung des Vermittlungsvorschlages zwischen Amerika und Japan kam hier nicht unerwartet, hat aber die Spannung zwischen Washington und Tokio ansehnlich wesentlich verstärkt. Man erwartet weitere Maßnahmen, sobald die von Tokio zugesagte genaue Aufstellung der japanischen Forderungen an China in Washington vorliegt. Der chinesische Gesandte hatte am Sonnabend mit Staatssekretär Bryan mehrere Besprechungen.

Der Krieg gegen Serbien.

Bombardement Belgrads. In Belgrad, 12. März. Das letzte Bombardement auf Belgrad hat an vielen Stellen großen Schaden angerichtet.

Deutsche Truppen gegen Serbien. In Wien, 12. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf Grund einer allerhöchsten Entschließung ist dem Kommandanten der Balkanfrontkräfte das Recht eingeräumt worden, an Mannschaftenpersonen der ihm unterstellten deutschen Heereskörper für verdienstvolle Leistungen die silberne Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse zu verleihen. Das Recht der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille hat sich das Oberkommando vorbehalten.

Man sprach bereits seit einiger Zeit davon, daß die tapferen Deutschen den österreichischen Bundesgenossen gegen das schwer zu bekämpfende Serbien helfen würden. Aus der obigen Meldung geht das nun auch amtlich hervor.

Umschwung der Stimmung in Portugal.

In Mailand, 12. März. Die „Stampa“ meldet aus Lissabon: Die neue portugiesische Regierung weigert sich, die in den portugiesischen Häfen liegenden deutschen Frachtdampfer für die englische Regierung als Transportschiffe zu beschlagnahmen. In Genf, 12. März. Der „Radikaler Liberal“ meldet aus Lissabon: Der Präsident hat erneut die Verfassungsgarantie aufgehoben. Vor der englischen Gesandtschaft fanden in den letzten Tagen förmliche Kundgebungen des Volkes gegen die Forderung statt. Die Polizei mußte das Gesandtschaftsgebäude absperrern. Der Klub der demokratischen Partei, der immer noch für Portugals Eintritt in den Krieg agitiert, ist auf Befehl des Generals Castro geschlossen worden. Viele wohlhabende Portugiesen sind in Badajoz eingetroffen, um die weiteren Ereignisse abzuwarten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 13. März. (Kriegsfreiwillige Artilleristen gesucht!) Am 1. April d. J. stellt das Feldartillerie-Regiment Nr. 22 in Minden wieder Kriegsfreiwillige ein. Junge Leute, die bereit sind, als Freiwillige einzutreten, wollen ihre Meldung an das Kommando des Rekruten-Depots Feldartillerie-Regiments Nr. 22 in Minden, Königsstraße 51, gelangen lassen.

(Konfirmation.) Am Sonntag werden in der großen Kirche die Konfirmanden aus dem Bezirk von Herrn Pastor Ohlig konfirmiert und zwar nachmittags um 2 Uhr. Die Konfirmanden von Herrn Pastor Noll gehen am Sonntag zum heiligen Abendmahl. Am kommenden Freitag werden die Konfirmanden von Herrn Pastor Wischnath geprüft, nachmittags um 2 Uhr. Am Sonntag findet im Hauptgottesdienst der reformierten Gemeinde die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden statt.

(Brotkarten.) Zur Behebung von Zweifeln sei das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß reine Konditorwaren ohne Abgabe von Brotkarten gekauft werden können. Brotchen und Zwieback werden allerdings nicht ohne Brotkarte abgegeben.

(Kriegsliebesdienst.) Die von Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung seit Beginn des Krieges veranstaltete Sammlung hat 900 000 Mk. erreicht. Im Dezember wurden bereits 309 000 Mk. an die Kriegs-Wohltätigkeits-Einrichtung verteilt. Vor einigen Tagen sind weitere 310 000 Mk. zur Verteilung gekommen, und zwar haben u. a. erhalten: Rotes Kreuz 43 000 Mk., Nationalkassette für die Hinterbliebenen 150 000 Mk., 39 000 Mk. für die Notleidenden in Ostpreußen und 17 000 Mk. für die in Ostpreußen, 10 000 Mk. der Ausfuhr für warme Unterkleidung, 10 000 Mk. für die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums, 10 000 Mk. für das ausländische Rote Kreuz und 20 000 Mk. der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen. Die Sammlung wird fortgesetzt.

(Das Eisenerne Kreuz.) Ist dem Sergeanten Emil op den Winkel, Sohn des pensionierten Polizeifeldwebmeisters op den Winkel, verliehen worden. Wir sprechen dem tapferen Krieger, der im

Osten für Deutschlands Ehre kämpft, unseren besten Glückwunsch aus.

(Schulen und Kriegsangelegenheiten.) An der Zeichnung der 2. Kriegsangelegenheiten wollen sich auch die Schulen beteiligen. Es ist die Anregung ergangen, ohne jeden Druck, der von vielen Schülern bezogen Eltern unliebsam empfunden werden könnte, den Schülern gedruckte Formulare auszuhandigen, in die etwaige Zeichnungen und deren Höhe eingetragen werden. Ob bezug, in welcher Höhe eine Zeichnung erfolgte, wird vom Lehrer unbedingt geheim gehalten. Man hofft, allein in den preussischen höheren Schulen einen Zeichnungsbetrag von mindestens 9 Millionen Mark zu erhalten. Man darf wohl annehmen, daß weit mehr herauskommen wird. Da die übrigen deutschen Bundesstaaten nicht werden zurückbleiben wollen und auch in den Volksschulen Beiträge geleistet werden können, so darf man auf eine recht stattliche Reihe von Millionen als schließliches Ergebnis des patriotischen Bestrebens rechnen.

(Wohltätigkeitskonzert.) Am morgigen Sonntag gibt der M.-G.-B. Cäcilia unter Leitung seines Chorleiters Hanemann ein Konzert zum Besten des Kriegsliebesdienstes am Freitag. Sämtlich wirken in dem Konzert mit. Herr. Mertens-Schwerte (Klavier) und Herr. Ziehmhaus-Barmen (Sopran). Hoffentlich ist dem Verein ein recht volles Haus beschieden. (Siehe auch Inserat.)

(Verbesserungen in der 4. Wagenklasse.) In den auf den Hauptstrecken verkehrenden Eisenbahnen sind neuerdings die Personenwagen 4. Klasse zum Teil noch mit weiteren Sitzbänken ausgerüstet worden, die in der Mitte der Abteile aufgestellt worden sind. Die Zahl der Sitzplätze ist dadurch bedeutend erhöht worden.

(Brotkarten im ganzen Reich.) Der Reichsfiskus und der preussische Minister des Innern haben angeordnet, daß die Brotkartenkontrolle ausnahmslos für das ganze Reich, Stadt- und Landgemeinden, bis zum 15. März eingeführt sein muß. Man dürfe hoffen, daß das ganze Volk einheitlich und gleichmäßig an dem Sparsystem teilnehmen werde.

(Die Landesversicherungs-Anstalt Westfalen) zeichnete auf die zweite Kriegsangelegenheiten wiederum 8 Millionen Mark. Sie bewilligte ferner weitere 10 000 Mk. für die Zwecke des Roten Kreuzes und 5000 Mark für die Schwesternschaft vom Roten Kreuz.

(Wandhosen, 12. März. (Gemeinderat.) In der letzten Gemeinderatsitzung wurden die im November v. J. getätigten Gemeinbewahlen für gültig erklärt. Die Verpflichtung und Einführung der Vertreter konnte nicht erfolgen, da dieselben zu den Wahlen einberufen sind. — Der Gemeindevorstand hat beschlossen, die Haushaltsanschläge pro 1915 wurde durchberaten und die Einnahme und Ausgabe auf 30 130 Mark festgelegt. Der Kommunalhaushalt soll durch 150 Prozent Zuschlag zu sämtlichen Steuerarten, ausschließlich der Betriebssteuer, die mit 100 Prozent belastet wird, gedeckt werden.

(Schützen, 12. März. (Das Eisenerne Kreuz) für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Gefreite Karl Klan von hier.

(Katholik, 12. März. (Einbrecher gefaßt.) In der letzten Woche sind hier bei dem Wirt Edmann und dem Landwirt Klaus und noch anderen Stellen in der Richtung nach Jersahn mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden. Nunmehr sind die Einbrecher in den Personen des Arbeiters Eghermann und des Maschinenführers Friedrich Radziwill dingfest gemacht worden. Letzterer wird vom Bezirkskommando Düsseldorf festhaftend verfolgt, weil er sich der Heerespflicht entzogen hat.

(Fietenberg, 11. März. (Kinderlegen.) Nachdem im vorigen Jahre den Eheleuten Wühler-Friedrich Freiburg in Theres Drillinge geboren, wurden jetzt dem Ehepaar Zwillinge (Mädchen) beschieden.

(Eiserne, 11. März. (Ein Liebesdrama) spielte sich hier in der Düsseldorfertage ab. Dort erschick der Fabrikant Gustav Müller zuerst seine Geliebte und dann sich selbst aus Eifersucht.

Stadttheater Dortmund. Sonntag, 14. März, nachmittags 3½—6 Uhr: „Der Weichenkreuzer“, Lustspiel in 4 Akten von Gustav Moser. — Abends 7½—10½ Uhr: „Die Jüdin“, Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Montag, 15. März, abends 8—10½ Uhr (Einheitspreis 60 Pfg.): „Im weißen Röß“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Gottesdienste am Sonntag. Evang. ref. Gemeinde. 9½ Uhr: Pastor Terberger. Prüfung der Konfirmanden.

Evang. luth. Gemeinde. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Noll, hl. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Pastor Ohlig, Konfirmation. Gemeinde Westhofen. 10 Uhr: Pastor Klinker. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Pfarrkirche Schwerte. 6½ Uhr: Stille hl. Messe, Kaplan Köfeler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeindefest. hl. Moratskommunion des Marien-Vereins. 8½ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Pfr. Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Aus den letzten Stunden Tsingtaus.

Aus dem Brief einer Tsingtauer Dame an ihre Eltern, den das „Liegnitzer Tageblatt“ veröffentlicht, seien folgende Episoden wiedergegeben: Seit Juli oder auch August (der Brief ist von Anfang Dezember datiert) schrieb ich nicht mehr. Was liegt alles dazwischen. Uns ist es immer gut gegangen. Das letzte, was wir hörten, war Krieg mit Dänemark. Gestern hatten wir deutsche Zeitungen, die hier in Tsien erscheinen. Nachrichten bis zum 23. November und gestern noch Depechen bis zum 28. November. Darin stand nichts von Verdun und vom Fall von Paris. Ob es trotz dem wahr ist, daß wir sie haben? Mein Lehrer Li kam vorgestern und sprach begeistert von den deutschen Erfolgen. Die chinesischen Zeitungen haben alles gebracht. Zeppelin stand für Li obenan. London mit Dynamit bedacht, daß die Türkei Ägypten nimmt und England u. Frankreich nicht mehr zu essen bekommen. Li strahlte — 500 000 Russen gefangen, die Zahl schrieb er auf, um richtig verstanden zu werden. Die deutschen Zeitungen mit der Reichstagsführung vom 4. August haben wir gehabt, dann letzten die Telegramme ein und die Funkentelegraphie hörte erst auf nach dem 7. November, Tsingtau Tsien. Nun gibt es wieder Telegramme, da eigentlich alles zerstört ist, staune ich oft darüber. Ich habe es bunt gehabt in dieser Zeit. Zuerst hier im Hause entschuldig viel Angst, da vor dem Ultimatum am 23. August uns alle Chinesen voller Angst verließen. 15 Dienstmädchen gingen in einer Stunde weg, aber sie hatten bis zuletzt brav gearbeitet. Wir bekamen aber zwei Boys wieder, die bis gestern beide da waren. Am folgenden Morgen flogen zum erstenmal die 30,5 Granaten in die Stadt, und das Lazarett mußte geräumt werden, weil da glatt hineingeschossen wurde. Nun kamen alle vorgelegenen Hilfsgebäude, Hotel, Hochschule, Seemannshaus und Privathaus in Betrieb, und das große Durcheinander fing an. Gedonnert hat es dann immer — mal mehr, mal weniger. Leider war auch das Hotel so exponiert, daß wir 8 Tage bis zum Fall alle im Keller kampieren mußten, und deshalb alle Schwerwundeten an die Hochschule weiterkamen. In der Hochschule waren die Lazarettärzte. Nach dem Fall füllte es sich auch bei uns, die Verluste waren ja erstaunlich gering. Mit circa 22 Helfern, von denen es nur einzelnen dämmerte, was sie mit dem roten Kreuz übernommen hatten, wäre es auch nicht zu schaffen gewesen. Nur 58 Wundete bekamen wir am Morgen nach dem Sturm, vier starben, keine Bekannte darunter. Für unsere Heimreise ist für alle Fälle gesorgt. Sicher fühlt sich niemand. Ordnung herrscht aber, und über die Japaner können wir nicht flagen...

Landsturmlied.

Wir aßen unser Brot in Frieden,
Und gingen unsrer Arbeit nach,
Genossen froh, was uns befielen,
Den Werktag wie den Feiertag.
Wir schwingen den Hammer, führten die Feder,
Wir pflügten den Acker, wir trieben die Räder;
Nun haben die Feinde uns listig umstellt,
Nun müssen wir ziehen ins blutige Feld.

Es braust und wagt von allen Seiten,
Der Donner rollt, der Weltbrand loht,

Hört Ihr es dröhnend vorwärts schreiten?
Das ist das Landsturm-Aufgebot!
Unzähl'ge Kolonnen zu Fuß und zu Pferde,
Als stampe Allddeutschland Armeen aus der Erde,
Einmütig erschallt es: Wir ziehen das Schwert,
Wir kämpfen und sterben für Heimat und Herd!

Es geht durchs Land wie Sturmestosen,
Fest tritt der Landsturm in die Bahn,
Ihr Briten, Russen und Franzosen,
Mit Eurer Macht ist nichts getan!
Ihr suchtet ein Bündnis mit höllischen Mächten,
Ihr wolltet auf immer uns knebeln und knechten,
Ihr aber marschieren, ein Herz und ein Sinn;
Nach Ost und West braust der Landsturm dahin!

Allddeutschland läßt sich nicht bezwingen,
Und wenn die Welt voll Teufel wär',
So werden wir zu Boden ringen
Den gall'schen Hahn, den russ'schen Bär.
Wir werden der englischen Dogge vergällen
Die Luft, jemals wieder zu heilen und bellen,
Der Landsturm erhebt sich und bannt die Gefahr,
Und mit seinen Fahnen zieht siegreich der Har!

Der Frühling naht, die Luft weht kinder,
Doch Frieden bringt der Lenz noch nicht,
So lebt denn wohl, Ihr Frau'n und Kinder,
Der Landsturm kennt seine Pflicht.
Bald wird uns ein herrliches Morgenrot tagen,
Nun drauf auf die Feinde, und sind sie geschlagen,
Dann kehren wir wieder vom feldgrauen Tuch
Zurück zu der Feder, zum Amboss und Pflug!

Französisches Anerbieten an Italien

Das Pariser Regierungsblatt der „Temps“ schlägt einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge vor, Italien die Insel Korsika als eine notwendige Ergänzung zu Sardinien, sowie eine Grenzkorrektur in Tunis anzubieten, um die auf gutem Wege befindliche Verständigung Italiens mit Oesterreich-Ungarn zu vereiteln. Die Insel Korsika, die sich an die Nordspitze des Italien gehörigen Sardinien anlehnt, zählt etwa 300 000 Einwohner bei 87222 Quadratkilometer Flächeninhalt. Die Insel, deren Hauptstadt Ajaccio der Geburtsort des ersten Napoleon ist, war lange Zeit genuesisch, dann ein selbständiges Königreich. Nachdem sie vorübergehend in französisches und im englischen Besitz gewesen war, gehörte sie seit 1796 zu Frankreich. Als Heimat Napoleons hat sie für die Franzosen eine besondere Bedeutung, und man erkennt die Größe der Not unserer Feinde an dem Entschluß maßgebender Kreise, ein nationales Heiligtum zur Gewinnung eines Bundesgenossen zu opfern. Weiter will Frankreich um den Preis der Bundesgenossenschaft die tunesische Küste bis zum Golf von Hammamet, der nahe der Küste Siziliens gelegen ist, an Italien abtreten, und selbst zur Abtragung von Italienisch-Erythra das Gebiet von Obot am Roten Meere den Italienern überlassen.

Eine Verschwörung gegen König Konstantin.

16 Hamburg, 12. März. In dem Mordanschlag auf König Konstantin von Griechenland werden aus Athen folgende Einzelheiten gemeldet: Militärspersonen und Geheimpolitisten beobachteten mehrere Tage hindurch einen Mann, der sich stets

in der Nähe des königlichen Palastes herumtrieb. Als sich der Mann erkundigte, durch welches Portal der König gewöhnlich das Schloß verlässe, schloß man Verdacht und verhaftete ihn. Er behauptet, Athanas zu heißen. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden 200 000 Drachmen in Gold und zahlreiche Briefe in englischer und französischer Sprache gefunden, mit deren Sichtung und Prüfung die Polizei gegenwärtig beschäftigt ist. Es wurde festgestellt, daß der Verhaftete das Haupt einer großen Verschwörerbande ist, die sich die Ermordung des Königs Konstantin zum Ziele gesetzt hat. Gewisse Spuren führen nach Paris und London. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt.

Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 hat der Bundesrat unter dem 25. v. M. eine Verordnung erlassen, die eine Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen zum Ziele hat. Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt eine Maßnahme, die diese für unsere Industrien wichtigen Rohstoffe einer in Kriegszeiten entbehrlichen Verwendung im Dienste des Luxus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen vom 15. März d. J. ab von einer erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges ein öffentliches Bedürfnis besteht. Diese künftige Beschränkung der Zulassung bezweckt vor allem die Ausschaltung aller der Fahrzeuge, die sportlichen oder Vergnügungszwecken zu dienen bestimmt sind, vermehrt aber auf die sonstigen Transportmittel wie Eisenbahnen, Straßenbahnen, Pferdebeständen usw.

Wird so einerseits Vorsorge dahin getroffen, daß von den rund 50 000 Kraftwagen, die zurzeit noch im Verkehr sein dürften, in Zukunft die Hälfte von den Straßen verschwinden wird, so sind doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfang vorgesehen, um berechtigten Interessen auch weiterhin zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrechterhalten werden. Insbesondere werden bei der Zulassung von Lastkraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbebetriebes auch volle Berücksichtigung finden. Da gleichzeitig die Seeresverwaltung es sich angelegen sein lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugen im Heimatgebiet so weit einzuschränken, als die militärische Notwendigkeit es irgendwie zuläßt, darf mit einer wesentlichen Ersparnis an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

Da als Zeitpunkt, nach dem der Verkehr nur auf Grund erneuter Zulassung gestattet ist, erst der 15. März d. J. festgelegt worden ist, die Erneuerungsanträge indessen schon jetzt zulässig sind, ist die Gewähr gegeben, daß von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, eine rechtzeitige Entscheidung über die Anträge erfolgen wird. Immerhin kann allen denjenigen, die auf die fernere Zulassung ihres Fahrzeuges nach Maßgabe der neuen Bestimmung glauben rechnen zu dürfen, in ihrem eigenen Interesse nur die schleunige Stellung des Antrages bei den mit der Ausführung dieser Verordnung

betrauten höheren Verwaltungsbehörden — in Berlin dem Polizeipräsidenten — angeraten werden. Diese höheren Verwaltungsbehörden sind die selben Stellen, die nach der Verordnung vom 3. Februar 1910 über die Zulassung der Kraftfahrzeuge zu entscheiden haben.

Eine selbständige Strafbestimmung enthält die Verordnung nicht, da ein Verstoß gegen ihre Bestimmungen schon auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 3. Mai 1909 strafbar wäre. Indessen sieht die Verordnung vor, daß solche Kraftfahrzeuge, die ohne eine erneute Zulassungsbefreiung nach dem 15. März auf öffentlichen Straßen oder Plätzen verkehren, durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde ohne Entschädigung zugunsten des Staates eingezogen werden können. So einschneidend diese Maßnahme erscheint, so ist sie doch als Zwangsmittel gegenüber solchen Personen, die die Interessen der Allgemeinheit den Rücksichten auf ihre eigene Bequemlichkeit hintanlegen, gerechtfertigt.

Den billigen Ansprüchen derjenigen Automobilbesitzer, die infolge des unmittelbaren in der neuen Verordnung begründeten Eingriffs außerstande gesetzt werden, die von ihnen gelöste Steuerlaste auszunutzen, wird durch einen zurzeit in Vorbereitung befindlichen Beschluß des Bundesrats Rechnung getragen werden.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

14. März: Bedeckt, kühl, teils heiter.
- 15.—Bewölkt, kühl, teils heiter, rauher Wind.
- 16.—Bewölkt, teils heiter, kalte Nacht.
- 17.—Nebel, feuchtkühl, später schön, heiter, warm.
- 18.—Vielstündig heiter, angenehm.
- 19.—Bewölkt, milde, strichweise Regen.
- 20.—Veränderlich, lebhafteste Winde, milde.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerter.

Salem Aleikum Salem Gold

Zigaretten
für unsere Krieger
durch die Feldpost

Preis: Nr. 34 4 5 6 8 10
34 4 5 6 8 10 Pfd. Stk.

20 Stk. Salem Cigaretten Portofrei!
50 Stk. Salem Cigaretten 10 Pf. Porto!



Ordnung! Tabak u. Cigarettenabrik
Vertrieb: Dresden Joh. Hugo Zier
Hoflieferant S. M. d. Königs Sachsen

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 40

Ihr Jüngeres zuckt nur bei dem Gedanken, was Hans Weddos seines Empfindens willen wird, wenn er erfährt, daß jene schmutzigen Gerüchte sogar bis zu ihr getragen worden sind. Auf jeden Fall wird man heute darüber sprechen. Darum darf sie nicht fehlen. Sie muß doch dabei sein, wenn sich das Mißverständnis auflöst — und lachen. Ach, so herzhast lachen, wie sie vorher bitterlich geweint hat, daß man es wagt, ihm — den Westen, den Edelstein — mit solchem Schmutz zu bewerfen. Am meisten aber darüber, daß sie noch nicht vor der Welt das Recht besitzt, sich zu ihm zu bekennen und mit einem Satz die Rasterungen zum Verstummen zwingen kann: Ich, seine Braut, sage Euch, daß Ihr lügt.

Jetzt sitzt sie am untersten Ende der Tafel als einziges junges Mädchen unter zehn Verheirateten und stichelt an der feinen Stichelei herum, ohne zu sehen, wohin die Nadel geht. Die Stimmen schwirren und summen um sie her, der Brandung gleich, die unbarmherzig verschlingt, was ihr nahe kommt.

„Ist das denn auch ganz sicher?“ fragte eine junge Leutnantsfrau, die erst seit wenigen Monaten Trautenberger Pfaster tritt, mit heller Stimme dazwischen.

„Natürlich, Liebste, oder meinen Sie, daß ich bloße Vermutungen mit solcher Bestimmtheit aussprechen würde?“ entgegnet Frau von Tettau mit feiner Würde.

„Verzeihung, gnädige Frau, ich verstand, daß Ihr Kinderfräulein —“

„Allerdings — mein Kinderfräulein. Aber für die verbürge ich mich. Sie ist treu wie Gold und sagt nur das, was sie verantworten kann.“

„Und was sagt sie denn nun eigentlich, Liebste Frau von Tettau?“ fragt die schrille Stimme der

Majorin Enders in das allgemeine Atemhaften hinein.

Der Damentisch schiebt sich enger zusammen. Die Hände liegen im Schoß und die Augen brennen voller Reizung.

„Aber — vollste Diskretion, meine Damen.“

„Natürlich! Selbstverständlich,“ haucht und flüstert es rings umher.

Und nun hört Adda dieselbe Geschichte noch einmal. Noch weiter ausgesponnen, mit Einzelheiten gepickt, klar und einfach, so recht zum Glauben mundgerecht gemacht. Sie kann sich nicht mehr aufrecht erhalten. Sie wird zusammenbrechen. Davon hat sie brennende Angst. Das muß auf jeden Fall vermieden werden. Keiner darf merken, wie es um sie steht. Die Stridnadel fährt tief in das zarte Handgelenk. An dem Schmerz wird sie sich aufrecht erhalten.

Eine wird aber trotzdem ihren Schmerz gewahr. Die junge Leutnantsfrau mit der hellen Stimme. Sie möchte aufspringen und den Geschwägigen den Mund halten, ihnen in Horn und Fingerring entgegenrufen: „Seht Ihr denn gar nicht, was Ihr anrichtet? Wie Ihr das Mädchen mit Eueren Pfeilen martert und quält!“

„Und ich glaube es doch nicht,“ sagte sie aus der menschlichen Warmherzigkeit heraus, ganz laut und fest, „denn Leutnant von Tarenberg ist ein Ehrenmann.“

Die anderen warfen ihr bitterböse Blicke zu. „Sollte das nicht ein etwas starker Ausdruck sein, Liebste?“ sagt die Tettau und ihre Stimme zittert ein wenig dabei. „Sollte Ihnen vielleicht noch die Empfindung für die Größe des öffentlichen Verrates, das es hierdurch unstreitig verursacht, abgehen? Und damit das Bewußtsein von der Wichtigkeit der Standesehre? Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich verurteile nicht etwa, was er tut. Ich verurteile nur, wo er es tut. Nämlich hier, unter unseren Augen, so daß unsere Töchter davon hören und darüber erröten müssen. Warum

verlegt er den Schanplatz seiner Liebestaten nicht in eine Weltstadt, fernab von seiner Garnison. Dann würde ihm niemand übelnehmen, was er getan hat, selbst wenn man davon erfähre.“

Die Kluge, gekündete deutsche Frau, der diese lange Rede gegolten hat, wenn sie auch an die Allgemeinheit gerichtet zu sein scheint, versteht die darin dargelegte Moral nicht. Ihre Keuschheit rebelliert gegen die Anschauung der Welt. Aber der Respekt vor der Frau des Mannes, der sich völlig von ihren Anti- und Sympathien leiten läßt, heißt sie ruhig bleiben. Sie richtet sich nur ein wenig empor und fragt bescheiden: „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mir eine gültige Belehrung erbitte. Was hat die Standesehre mit einem Verdacht zu tun, den das Mädchen und Kinderfräulein auf den Markt werfen und der geeignet ist, Ehre und Glück für alle Zeit zu zerbrechen?“

„Ich pflege mich nicht mit den genannten Dienstboten zu unterhalten, Frau Leutnant von Trigine.“

„Aber gnädige Frau sagten doch —“

„Allerdings sagte ich — aber ich hätte nichts gesagt, wenn nicht noch ein anderer, über allen Zweifeln stehender Bürge im Hintergrund stände. Nämlich mein — Mann. — Genügt Ihnen das vielleicht?“

Adda von Wachenhusen wankt auf ihrem Stuhl. Sie kann nicht mehr aufrecht sitzen. In wildem Tummel fliegt das Zimmer mit all seinen Gegenständen und Menschen vor ihren Augen. Nun gibt es kein Aufstehen, kein Verteidigen mehr — aus — vorbei —

Die junge, tapfere Leutnantsfrau hat sie bis an die väterliche Villa geleitet. Sie ist die Einzige, die von Addas Liebe weiß. Sie hat die Blicke gesehen und das Strahlen des Glüdes, das auf ihren Gesichtern lag, so oft sich ihre Augen begegneten. Darum weiß sie auch, was man dem bedenden, totenblassen Mädchen an ihrer Seite heute angetan hat. Sie möchte sie ans Herz nehmen und trösten, aber

sie ist sich nicht sicher, ob jener das nicht noch weher tun würde.

Vor dem aufsteigenden Tor, das von dem Wachenhusen'schen Wappen, die Schlange mit dem Löwen im Kampf, getönt wird, verabschiedet sie sich. Adda schleppt sich mit müden Füßen in das Haus. Nun kann sie nicht weiter. Ihre Kraft ist verbraucht und ihr Stolz matt. Ohnmächtig bricht sie auf dem Flur zusammen, gerade als Jürgen, der in das Kasino gehen will, die Treppe hinunter kommt.

Er schickt den Diener fort und trägt sie auf seinen Armen in das dunkle, helle Mädchenstübchen. Er blickt sie forschend, läßt ihr die Sachen und reißt ihre eisernen Hände. Sie müssen beide ganz allein sein. Niemand darf von dem wissen, was sie sich sagen werden. Jürgen ahnt, weshalb die Schwester zusammengebrochen ist. Der brennende Wunsch, ihr über das Fürchterliche hinwegzuhelfen, dämpft das rasende Mitleid in ihm ein. Er kniet an ihrer Seite und gibt ihr all die Rosenamen, die er längst vergessen zu haben meinte.

Endlich schlägt sie die Augen auf. Er könnte aufschreien, als er ihren irren, verzweifelten Blick sieht — und doch lächelt er, um ihr Mut zu machen.

Sie steht schon umher. Was ist nur mit ihr geschehen? Ein dünnflüchtiger Schleier liegt über ihrem Gesicht, den muß sie fort haben, denn er hilft es ein und verbirgt es, daß sie meinen könnte, es sei verschwunden. Aber er läßt sich nicht fortreiben, er ist mit ihm verwachsen. Ihr Blick ist dunkel geworden und ihr Hauch erschüttert. Nun steht sie wieder in der Wirklichkeit.

Ein Schrei kommt von ihren Lippen. Sie umklammert den Bruder mit beiden Armen.

„Jürgen, sage mir die Wahrheit! Hast Du auch davon gehört — daß Hans Weddo —“

Sie kann nicht vollenden. Ein wahnsinniges Brausen schüttelt sie.

Er streicht ihr Haar und legt ihr Haupt an sein Herz.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“

Chorleiter: Franz Hanemann d. J.

Sonntag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr
im grossen Saale des Frelschütz

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des Kriegslebensdienstes.

Ausführende: Fräulein Lili Ziekenhaus (Sopran)
Fräulein Aenne Mertens (Klavier) Barmen.

Herr Bürgermeister Rohrmann Ansprache.

Flügel von der Firma Schulze zur Wiesche & Co.
Planoforte-Magazin, Dortmund.

Karten: Vorverkauf 0,50, an der Kasse 0,80 Mk.
Vorverkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Es ladet ergebenst ein 1286
Der Vorstand u. Rote Kreuz-Ausschuss.

1288 Echter

Peru-Guano

Ohlendorffs Füllhornmarke
bester Dünger für alle Garten- und
Feldfrüchte.

L. Weinberg.

Zeugnis:
Ihre Herba-Seife habe ich
mit Erfolg angewandt gegen

Flechten

Mitesser und kann Ihnen für
dieses vorzügliche Mittel meinen
besten Dank aussprechen.

U. Freund, Hamburg.
Obermeier's Medizin-Herba-
Seife à Stck. 40 Pfg. mit ca.
30 % Herbaextrakt ver-
packt Mk. 1. Zu haben in
d. Apotheken u. in d. Drogerien
von War. Mehlhöfe u. C. Flog.
in Wellhofen: Drogerie Engels.

Eine abgetrocknete

2. Etage

von 4 Zimmern mit Licht und
Kochgas, Bagenerstrasse 14, zu
vermieten. 1288
zu erfragen

Hilfingstrasse 24.

Nächste abgetrocknete

Etage

4 Zimmer, elektr. Licht, Koch-
gas, Badezimmer etc. Hohen-
zollernstrasse 37, per 1. April
zu vermieten 1176
zu erfragen

Brückstrasse 24

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein
Angebot in der „Schwarze Zeitung“

Auf Vorposten

leisten vorzügliche
Dienste die seit 25 Jahren
bewährt

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebraucht
sie gegen

Husten

Heilerkeit, Verschleimung,
Katarth. schmerzenden
Hals, Keuchhusten, sowie
als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher hoch-
willkommen

Jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse
von Verletzten und
Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg. Appetit-
anregende, feine
schmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg.,
kein Porto.

Zu haben in Apotheken
sowie bei:

Franz Geisinger
in Schwerde;
Ernst Klein
5. Jahn, Apotheke zur
Heilungsburg i. Westhofen;
Wth. Tiefenbach in
Erfurt. (1488)



Eisenbahn-Bauverein

e. G. m. b. H.
Schwerde (Ruhr).

Ordnungliche General-Versammlung

am Sonntag, den 21. März
1915, nachm. 5 Uhr, im Saale
des Herrn Heinz. Quabbe
(Hotel zur Post).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rechnungs-
lage.
2. Genehmigung der Bilanz u.
Entlastung des Vorstandes.
3. Erwahlungen für ausübenden
Vorstand und Aufsichtsrats-
mitglieder.
4. Bekanntgabe des Revisions-
berichts. 1287
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten. — Die Bilanz kann
beim Vorstand eingesehen werden

Der Vorstand

H. Bergmann, H. Stüttgen,
W. Heilmann.

Eine

Wohnung

von 5 Zimmern, einkl. mit 1
Bodenzimmer, zum 1. Juli an
ruhige Familie zu vermieten.
Näheres Carl Kohlmann, Wis-
marstrasse 14. 1289

3 Zimmer

der I. Etage, Hellpothstr.
28, sind zum 1. April oder
später billig zu vermieten

272 D. Schmidt,

Hohenzollernstrasse 5

Im Hause Bahnhofstrasse 10

ist die erste abgetrocknete

Etage

nebst Rubelhof an bessere, ruhige

Familie zum 1. April zu

vermieten. 1289

Ebenfalls 8 helle

Kanalarbeiterzimmer.

Näheres Bahnhofstr. 10, p.

Wohnungen

von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern

zu vermieten. 287

Wilhelm Bud,

Baugeschäft, Adnigstrasse.

Eine schöne 1280

3 Zimmer-
Wohnung

nebst Trockenkammer auf sofort

zu vermieten.

Carl Boecker,

Bagenerstrasse 22.
Dahelbst ist auch ein junger
Schäferhund
(8 Monate) zu verkaufen.

Henny Porten-Lichtspiele

Schwerde

12 Brückstrasse 12

Grosse Dramenwoche.

Ich räche dich. Sensationsdrama in 3 Akten.

Das Geschenk des Inders. Packendes Drama in 3 Akten.

Die Grenzbewachung. Fesselndes Kriegsdrama aus dem
fernen Westen in 2 Akten.

Der Vormund. Tiefergreifende Tragödie in 3 Akten.

Das schwarze Etui. Drama von wunderbarer Wirkung.

Der Gasthofbesitzer. Urkomisch.

Dugin u. das Mädchen vom Lande. Tolle Komödie.

Müller und Schulze

bilden mit dem heiteren Humor den Schluss dieses Grosstadtprogramms.

Änderung im Programm vorbehalten.

1283

Gesangbücher

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung Carl Braus, Schwerde (Ruhr)

Große Markstrasse 3-5.

Sieben erschienen:

Köblers Illustrierter Deutscher Flotten-Kalender 1915

(Kriegsausgabe).

Elegant gebunden 1 Mk.

Aus dem reichhaltigen textlichen Inhalte sei besonders hervorgehoben:

Was mit Ostpreußen verloren ging. Hochinteressanter, lehrreicher Artikel
von Geh. Reg.-Rat Baasche, Vize-Präsident des Reichstages,

Fliegerkampf zur See. Skizze aus dem Seekrieg 1914/15 von Kapitän
Vieermann von Sonnenberg,

Truppenbeförderung auf Schiffen, hochaktueller Artikel von General
der Inf. v. Blume,

Die Seeschlacht, interessante Schilderung von Kapitän zur See Türck,
Halbke, tiefergreifende Erzählung aus dem Leben der Marine von Ida von Ed.,

Der Heldenkampf E. M. S. „Magdeburg“ 1914. Originalaufzeichnungen
aus Blättern der Augenzeugen,

Klar zum Gescheh. Erzählt vom Bord des kleinen Kreuzers „Nürnberg“ aus
den Kriegstagen 1914,

Minennacht auf der Themse („Freiwillige vor!“ — Das Loos entscheidet —
Eine schwere Aufgabe — Englands Küste in Sicht — Zwei Helden —

Der letzte Kampf der „Emden“. Ergreifende Schilderungen eines Augen-
zeugen,

Heldensfahrten eines Hilfskreuzers. Fesselnde Schilderung aus dem
jetzigen Seekrieg.

Der Untergang der „Ariadne“. Geschilbert von einem der Ueberlebenden
Wie die Gneisenau im Hafen von Antwerpen von den Engländern ver-
senkt wurde. Von einem Augenzeugen geschilbert, mit Abbildung.

Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe

mit Angabe der Größe, Wasserverdrängung, Pferdekraft, Geschwindigkeit,
Anzahl der Schrauben, Armierung, Besatzungsstärke, Maschineneinrichtung, des
Alters usw.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerde-Ruhr, Gr. Markstrasse 3-5.

Die II. Etage-

Wohnung

Hohenzollernstr. 5, mit elek-
trischem Licht, Gas u. Bade-
einrichtung ist zum 1. April
oder später zu vermieten.

1019 D. Schmidt.

Technikum Mittweida

Kgr. Sachs.
Direktor: Professor Holst.
Hochere techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieur-,
Techniker- u. Werkmeister-Elekt.,
u. Masch.-Laboratorien,
Lehrfabrik - Werkstätten,
Atteste u. besuchteste Anstalt.
Programme etc.
grat. v. Sekret.

Wenn mein Mädchen zu Ihnen kommt

und Schuhcreme verlangt,
wünsche ich immer nur
Pilo; ein anderes Schuh-
putzmittel nehme ich nicht!
Wenn Sie das Ihrem Kauf-
mann sagen, dann ist es
sicher, daß Sie auch stets
nur die allerbeste und da-
zu noch die ausgiebigste
aller Schuhcremes, nämlich
Pilo, erhalten

Gerichtliche und aussergerichtliche Beitreibung von Forderungen

besorgt bei billigster Berechnung

O. Schmidt ... Hohenzollernstr. 5. 1285

„Reichskrone.“

Programm für den 13. und 14. März.

Kriegs-Jahresausgabe, Eiko-Woche Nr. 22.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Unsere Soldaten requirieren Stroh für Schützengräben.
Russische Gefangene beim Abladen der deutschen Feldpost.
Desinfektionsapparat zur Verhütung der Typhus- und
Cholera-gefahr.

Große Kraftwagen werden gefüllt.

Russische Teeschänke in Lodz.

Straßenreinigung in Lodz.

Transport österreichischer Motorbatterien.

Von den Russen in Brand geschossenes Dorf.

Konstantinopel: Der Sultan auf der Fahrt zum Selam-
lik, verbunden mit einer Truppenchau.

„Die verschollene Tochter“.

Ueberaus spannendes Drama in 3 Akten.

„Die Rückkehr des Sträflings“.

Ergreifende Geschichte in 2 Akten.

„Die Feuerprobe“.

Geschichte eines Fabrikbrandes in 2 Akten.

„Der Todesritt von Balaklava“.

Spannendes Kriegsdrama.

Des Vaters Stenogra-
phie.

Piff im Dunapark.

Das Preissegeleschoben.

Thun u. Umgebung.

Central-Hotel Sternberg Schwerde.

Jeden Sonntag

Patriot. Unterhaltungs-Konzert

Anfang nachmittags 5 Uhr. 1275

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein

C. Jungesblut.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison sind
die reichhaltigsten Neuheiten in Anzugstoffen eingetroffen.

Feinste Anfertigung nach Mass

unter Garantie für tadellosen Sitz

Bei eintretendem Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilh. Ortmann, Schwerde
Schneidermeister. 1010

Stadt Schwerde und Amt Westhofen.

Diejenigen Besitzer von Roggen, Weizen und Meng-
 Korn, die noch nicht geliefert oder ihr ganzes Quantum
 noch nicht abgegeben haben, wollen selbiges baldigst
 nach dem Lager der Ein- und Verkaufsgenossenschaft,
 Schwerde abliefern. Leere Säcke werden dort aus-
 gegeben. Bemerkt wird noch, daß sämtliches Getreide,
 soweit es nicht für ihren eigenen Verbrauch freigegeben
 ist, angeliefert werden muß.

1282

S. Brach, Kückshausen.

Pflanzkartoffeln

Paulsen's Juli
Perle von Erfurt
Frühe Königin
Kaiserkrone
Up to date
Industrie

u. S. W.

empfiehlt

1284

L. Weinberg.

„Herr Oberleutnant, wie fühlen Sie sich? Kann ich etwas für Sie tun?“

„Nein, Kamerad!“ Klang die schwache Antwort zurück. „Und ich fühle mich ganz gut. Der Schlaf hat mich sehr erquickt. Wenn der verdammte Durst nicht wäre, möchte ich beinahe sagen, daß ich es hier ganz behaglich finde.“

„Nun, in einem Walde mit solcher Vegetation muß es doch notwendig auch Wasser geben,“ meinte Raven. „Und ich kann es jetzt wohl ohne besondere Gefahr riskieren, danach zu suchen.“

„Nicht meinestwegen, Herr Raff! Ich habe seit einer Stunde auf Ihr Erwachen gewartet, weil ich Sie bitten wollte, jetzt ernstlich auf Ihre Rettung bedacht zu sein. Wie ich Ihre Findigkeit und Geistesgegenwart beurteile, bringen Sie sich schon durch. Und im aller-schlimmsten Fall geben Sie sich eben gefangen. Das Wort hat einen häßlichen Klang für einen Soldaten; aber in dieser Grube zu verkommen, wird wohl schließlich auch nicht das Ziel Ihrer heißesten Wünsche sein.“

„Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Oberleutnant, — ich möchte es vorziehen zu bleiben.“

„Und wenn ich Ihnen befehle, die Rückkehr zu unseren Stellungen zu versuchen?“

„Dann, Herr Oberleutnant, verweigere ich den Gehorsam. Ich bin bereit, die Strafe auf mich zu nehmen, die mich dafür treffen kann.“

Der Graf wandte den Kopf zur Seite, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, und er erhob auch keinen Einspruch, als Raven sich nun unter größter Schonung seiner wahnhaftig schmerzenden linken Hand wieder an der steilen Grubenwand emporarbeitete. Vorsichtig stieg er den Kopf heraus und lauschte umher. Aber es war außer den wohlvertrauten Stimmen des abendlichen Waldes nichts weiter zu vernehmen als der Donner der Geschütze, die ihre grauige Arbeit noch immer nicht eingestellt hatten. Da stieg Raven denn vollends heraus und machte sich auf die Suche nach dem köstlichen Raß, das ihm und dem anderen Erquickung bringen sollte. Der Sturzhelm, den er während der ganzen Zeit auf dem Kopfe behalten hatte, konnte recht wohl als Trinktgefäß dienen, und seine Annahme, daß es hier nicht an Quellen fehlen könne, fand glücklicherweise ihre Bestätigung, ohne daß es dazu allzulangen Suchens bedurft hätte.

In einer Lichtung am Waldrande rieselte mit leisem Murmeln ein kristallklares Wasserchen. Aber ehe Raven sich niederbeugte, um zu schöpfen, ließ er den Blick zwischen den hier nur noch locker stehenden Stämmen hindurch in das weite, flache Gefilde hinaus-schweifen. Von der Dorfschaft, deren Bewohner vorhin Jagd auf sie gemacht hatten, schimmerten traulich einige Lichter herüber, und die unförmige weißliche Masse inmitten der Wiesenfläche war unzweifelhaft sein Apparat, dessen Anblick ihm doch für einen Moment ganz eigen das Herz zusammenschürte.

Wenn er allein gewesen wäre, er würde sicherlich ohne Zaudern versucht haben, sich durch die feindlichen Stellungen zu schleichen — nicht mit dem Hintergedanken, sich im äußersten Notfall zu ergeben, sondern aus dem Gefühl heraus, daß der rasche Tod von einer feindlichen Kugel tausendmal besser war als dies Verrecken und untätige Ausbarren in den wildesten Schmerzen, das aller Wahrheitsliebe nach ja doch auch nur mit einem qualvollen Hinsterven enden würde. Aber nicht einen Augenblick kam er in Versuchung, das bereitende Wagnis zu unternehmen. Da er den Oberleutnant nicht mitnehmen konnte, mußte er eben bei ihm ausbarren bis zur Erlösung durch die vorrückenden deutschen Truppen, oder, wenn das nicht sein konnte, bis zum bitteren Ende. Zu lange schon hatte er den Schmachtenden auf die Labung harren lassen; konnte er doch an dem Brennen in seiner eigenen Kehle die

Größe der Qualen messen, die der andere bereits erduldet haben mochte.

Es machte ihn glücklich, das freudige Ausleuchten in dem sonst so ernsten und strengen Gesicht des Grafen zu sehen, als er ihm den bis zum Rande gefüllten Helm, den er mit äußerster Vorsicht in die Grube hinab-befördert hatte, an die Lippen setzen konnte.

„Dant, Kamerad!“ flüsterte der Erquickte, nachdem er in langen Zügen getrunken hatte, Raven aber fühlte, daß die Hand, die er ihm dabei reichte, in Fieberhitze brannte.

„Soll ich Ihnen eine bequemere Lage verschaffen, Herr Oberleutnant?“ fragte er. „Sie leiden sicherlich große Schmerzen.“

„Es läßt sich ertragen, und ich liege ganz gut. Einen anderen Dienst aber können Sie mir leisten, Kamerad! Nehmen Sie, bitte, die Brieftasche hier an sich und sorgen Sie, daß die beiden Briefe, die darin sind, an ihre Adresse befördert werden. Ich habe nämlich noch immer das feste Vertrauen, daß Sie sich lebendig durchschlagen. Und wenn Sie nun schon mal so eigenartig sein wollen, mich nicht zu verlassen, was Ihnen der Himmel lohnen möge, — länger als bis morgen früh halte ich Sie wohl auf keinen Fall in diesem Loch fest.“

„Das wolle der Himmel nicht, Herr Oberleutnant! — Ich bin ja kein Arzt, so viel aber glaube ich doch gesehen zu haben, daß Ihre Verwundung keine lebens-gefährliche ist. Es ist nur die Erschöpfung durch den Blutverlust, die dem Herrn Oberleutnant jetzt so schwarze Gedanken einflößt.“

Ein wehnütiges Lächeln huschte um die Lippen des Grafen; aber er setzte das Gespräch nicht fort. Und erst nachdem Raven auf sein wiederholtes Ver-langen die Brieftasche an sich genommen hatte, begann er von neuem:

„Wissen Sie, was ich während der letzten Stunde mit ziemlicher Gewißheit festgestellt zu haben glaube? Der Geschüßdonner kommt aus erheblich größerer Nähe. Unsere Batterien müssen ihre Stellung gewechselt haben und weiter vorgerückt sein. Es wäre schön, wenn ich mit dem Bewußtsein dahingehen dürfte, daß wir aber-mals gesiegt haben.“

Raven hatte zwar eine ähnliche Wahrnehmung nicht gemacht, aber da es jetzt auf eine kleine Notlüge wahrlich nicht ankommen konnte, versicherte er, daß auch er den nämlichen Eindruck gehabt habe. Und dann fing er ganz unvermittelt an, eine lustige Ge-schichte zu erzählen, wobei er nur hier und da für Se-kunden eine unfreiwillige Pause machen mußte, wenn der Schmerz in seiner unförmig aufgeschwollenen Hand ihn zu überwältigen drohte.

Als er dann mit einem ganz natürlich klingenden Lachen geendet, schob sich der Graf etwas näher zu ihm heran und sagte:

„Wollen Sie mir auf eine ehrliche Frage ehrliche Antwort geben, Kamerad? Sie haben sich, wie ich weiß, als Kriegsfreiwilliger gemeldet mit der Angabe, daß Sie nie Soldat gewesen seien. Und wegen Ihrer Eigenschaft als Flieger hat man Sie eingestellt, obwohl Sie angeblich Ihre Papiere nicht sofort beschaffen konnten. Ist da — ist da nicht ein bißchen Schwindel mit unter-gelaufen, Unteroffizier Raff?“

„Zu Be-ehl, Herr Oberleutnant! Es war Schwindel!“

„Dacht' ich mir's doch! Sie haben gedient?“

„Ja.“

„Und im deutschen Heere?“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“

„Als Offizier?“

Hugo von Raven zauderte wohl für einen Moment.

Dann aber bejahte er freimütig.

„Und wo?“

„Beim . . . Infanterie-Regiment.“

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Ich fühle wohl, wie alle fremden Sitten schädlich wirken. Sie haben nichts für den Verlust unserer alten, heiligen, heiligen Gebräuche zu bieten.

Ludwig Richter.

Die höhere Pflicht.

Novellette von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn du dich nun einmal darauf verweist hast, dem Zuge deines Herzens folgen zu wollen, und du so jetzt überzeugt zu sein behauptest, diese Wahl be-deute das Glück deines Lebens, so wollen wir dir nichts in den Weg legen, lieber Junge. Ich selbst schätze Annemarie Reimarus sehr. Während des halben Jahres, in dem sie meine Gesellschafterin gewesen ist, habe ich ihren edlen Charakter, ihren feinen Takt, ihre Herzensbildung zur Genüge kennen gelernt. Ihre Armut wiegt die gute Herkunft vollkommen auf, und ihre Schönheit wird dir gern mit in den Kauf nehmen.“ Die Regierungspräsidentin lächelte fein und fuhr dann fort: „Egentlich hätte ich bei der Wahl meiner Ge-sellschafterin damals vorsichtiger sein sollen. Ich hätte mir denken können, daß jodel Schönheit und Armut meinem großen Jungen gefährlich werden müßten.“

Eberhard Garding lächelte die Hand seiner Mutter. „Ich hoffe auf eure Zustimmung,“ sagte er warm, „und ich danke euch. Wäre mir nun das Glück auch bei meiner Werbung hoch sein.“

„Du bist noch ganz im ungewissen?“ fragte die Präsidentin gespannt.

„Ich glaube auch bei der Hauptperson hoffen zu dürfen,“ entgegnete der Major glücklich lächelnd.

Am Abend dieses Tages schrieb Annemarie ihrer Mutter, der guten, einfachen Frau, die in einem Städt-chen Thüringens von ihrer schmalen Witwenpension lebte, daß sie Braut sei. Aus jeder Zeile sprach ein teures, großes Glück, und jedes Wort prägte der unend-lichen Jubel ihrer freudezitternden Seele. Und die Mutter sollte kommen. Bestimmt kommen. Alle hätten darum. Übermorgen, so habe man beschlossen, solle die Ver-lobung bei einem schon seit Wochen festgesetzten Haus-balle bekanntgegeben werden.

Ach, Annemarie sah im Geiste die leuchtenden, froh-leuchtenden Augen ihrer Mutter, wenn sie diesen Brief lesen würde. Sie wäre am liebsten selbst zu ihr geeilt, um ihr zu erzählen, wie unendlich glücklich sie sei. Aber da das nicht anging, mußte schon das geschriebene Wort reden und das tote Stück Papier ein jubelndes Lebensglück in die einfache Stube der Pastorwitwe tragen.

Wenn die Gute, Treue doch kommen möchte! Das war der erste heiße Wunsch Annemaries als junge Braut . . .

Er schien sich ihr nicht erfüllen zu sollen. Keine Nachricht während des ganzen übernächsten Tages, die das Kommen der Mutter angezeigt oder doch wenigstens eine Antwort auf den Brief gebracht hätte.

Bis in den sinkenden Abend hinein wartete Anne-marie in fieberhafter Erregung. Dann erlosch jede Hoffnung, und mit einem schmerzlichen Seufzer der Enttäuschung fügte sie sich endlich in das Unabänderliche.

So mußte sie ohne die Mutter glücklich sein. Diese Gewißheit betrübte sie aufrichtig. Aber sie wäre undankbar gewesen, wenn sie diesem Gefühl so viel Raum in ihrer Seele gegeben, daß es alles andere überwuchert hätte. Nein, das sollte nicht sein. Das große Glück verlangte eine volle, ganze Freude, die auch eine herbe Enttäuschung ertrug.

Strahlend, mit glänzenden Augen und pochen dem Herzen schmückte sie sich für ihn. Wie sie ihn liebte! O, es wäre nicht anders gewesen, wenn er als ganz einfacher Mann in bescheidener Stellung in ihr Leben getreten. Solche Menschen, wie Eberhard Garding einer war, mußte man lieben.

Der große, bis zum Fußboden reichende Wand-spiegel warf ihr Bild in strahlender Schönheit zurück, als sie, vor ihm stehend, eine letzte Prüfung ihrer Toilette vornahm. Das schlichte weiße Kleid floß an dem wundervollen Ebenmaß ihrer Glieder herab und hob gerade in seiner Einfachheit den eigenen Reiz ihrer Schönheit und brachte ihn zur vollen Geltung. Als einziger Schmuck glühte nur die purpurne Blüte einer halberschlossenen Rose in dem Ausschnitt des Kleides.

Sie nickte ihrem Spiegelbilde leise lächelnd zu. Eberhard würde mit ihr zufrieden sein. Sie mußte, daß er auch die Einfachheit liebte. Ueberhaupt har-monisierten sie in ihren Anschauungen. Davon war Anne-marie überzeugt. Und gerade der Gedanke, einem Menschen sich zu eigen gegeben zu haben, mit dem sie eine seelische Verwandtschaft verband, machte sie so namenlos glücklich.

Ihre ganze Zukunft war nun ein einziges sonniges Land.

Sie dachte es in einer Aufwallung dankbaren Gefühls und in der ganzen Seligkeit ihres jungen Glückes . . .

Da pochte es. Eberhard? . . .

Freudestrahlend lief sie zur Tür und öffnete. Ach, nur Babette, die Jungfer der Präsidentin.

„Eine Depesche für Sie, Fräulein Reimarus.“

„Eine Depesche für mich?“ fragte sie tonlos, im Gefühl einer plötzlich in ihr aufsteigenden Angst. Ihre Hände zitterten, als sie das Telegramm nahm.

Dann zwang sie sich, ruhig zu sein. Sie dankte freundlich und zog die Tür zu. Deshalb die Angst? Ganz gewiß nur die Segenswünsche der Mutter und die bühnende Nachricht, nicht selbst kommen zu können. Ganz gewiß.

Nun öffnete sie, erleichtert aufatmend und doch mit einer Hast, als glaube sie ihren beruhigenden Vermutungen selber nicht. Alle Buchstaben der wenigen Worte rannen wie Irrlichter durcheinander, als sie las.

O Gott, das war nicht möglich, was ihr diese Nachricht sagte! Und doch, da stand's! Jedes Wort sah sie plötzlich in erschreckender Klarheit und Deut-lichkeit. Und wie, um es zu glauben, murmelten ihre zitternden Lippen:

„Deine Mutter plötzlich lebensgefährlich erkrankt. Tante Agathe.“

Lebensgefährlich! Das eine Wort packte sie und riß an ihrer Seele, wie ein Sturm die Bäume beben macht. Es wirkte wie ein betäubender, unerwarteter Schlag — und es wies ihr dann in ruhiger Klarheit auch das, was sie nun tun mußte.

Sie sah nach der Uhr. In wenigen Minuten sieben. Mit nervöser Hast blätterte sie im Adressbuch — der nächste Schnellzug ging in einer halben Stunde. Wenn sie sich beeilte, konnte sie ihn noch erreichen.

Nach fünf Minuten hatte sie das weiße Kleid schon mit dem Reisetouille verwechselt. Noch den Hut feststehend, eilte sie die Treppe hinab.

Die ganze Flucht der Zimmer im unteren Stock-wert war bereits erleuchtet. Draußen rollte schon der erste Wagen vor.

Ausgeregt fragte sie den gerade durch das Vestibül gehenden Diener, wo Eberhard sei.

Da kam er ihr schon entgegen.

Seine Augen starrten sie an. Sein ganzer Ge-

Heute nachmittag 1 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt mit den Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Jochenning

Wilhelmine geb. Isken

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Schwerte, Hörde, Natzungen, Soest und Hagen,
den 10. März 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 2, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche.
Die Verstorbene war Mitglied des Marienvereins.

1273



Infolge eines in Ausübung seines Berufes gestern erlittenen schweren Unfalls ist der

Gutsverwalter Nicolaus Brauch

im Alter von 37 Jahren heute morgen um 1 1/2 Uhr im evang. Krankenhause zu Schwerte gestorben.

Wir betrauern den jähen Tod dieses langen, pflichttreuen Beamten und werden demselben stets das beste Andenken bewahren.

1270

Adolph Overweg u. das gesamte
Gutspersonal Reichsmark.

Reichsmark, den 12. März 1915,

Kath. Arbeiter-Verein „St. Stephanus“.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kollegen

Adam Merleins

treten die Mitglieder Sonntag, den 14. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr am Marien-Hospital an. Teilnahme ist Ehrenpflicht eines jeden Mitglieds.

1278

Der Vorstand.

Anfertigung

feiner Herren-Anzüge
von 55 Mk. an,

eleganter

Damen-Kostüme.

Grosses Stofflager zu
alten Preisen.

Ernst Müller

Ostenstrasse 18.

Für Kinder!

Ungar-Wein

Fl. 60 u. 116 Pfg.

Max Mehlhose

Telefon 196. (918)

Rübenschnitzeln

und

Zuckerschnitzeln

empfiehlt

Ein- u. Verkaufs-Genossen-
schaft, G. m. b. Schwerte.

Tüchtige

Arbeiter

nach auswärts gesucht.
Stundenlohn 55 Pfg. bei 11-
stündiger Arbeitszeit.

1274

Zu melden bei

Theodor Wachholz, Geisericke.

Putz.

Lehrmädchen

wird für neu zu eröffnendes
Geschäft sofort gesucht.

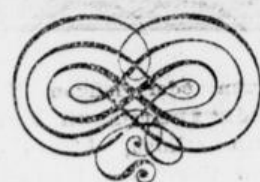
1271

R. Bley, Hülfingstr. 30.
Eingang Nordwall.

Metallbetten an Privat-
Katalog für
Solzrahmenwerk. Rinderbelle
Eisenwerkzeugfabrik. Enhl. 1. 7.

Die

Modellhut-Ausstellung ist eröffnet



1261

Jos. Küster Schwerte Modenhause

Separat-Eingang für die Putzabteilung Haselackstrasse

Trauer-Drucksachen!



Trauerbriefe Totenzettel

fertigt schnell und billig an

Buchdruckerei Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3-5

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Mehrere

Schüler

über 12 Jahre als Laufburschen gesucht.

Schwerter Zeitung.

Brustleidende hemmt die Euch drohende Gefahr!

Brustleidende, wisst ihr, dass ein leichtes Keuchen durch Vernachlässigung zu ernstlichen Folgen Veranlassung geben kann? Lernet einsehen, dass es ein kräftiges, bewährtes Mittel gibt zur Entfernung des auf der Brust festsetzenden zähen Schleimes, ein Mittel, das den Husten lindert, hemmt und damit häufig schweren Folgen vorbeugt. Das Mittel, das Sie nicht erst morgen, sondern heute — sofort kaufen müssen und ohne Verzögerung anwenden sollen, ist



Akker's Ableisirup

Tausendfach hat sich Akker's Ableisirup als ein bewährtes Mittel bei Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Luftröhrenkatarrh und allen übrigen derartigen Leiden erwiesen und ersten Folgen vorbeugt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche v. 230 Gr. Mk. 2.—

560 „ Mk. 4.—

1000 „ Mk. 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf. — Engros-Vertrieb: Handelsgesellschaft Noris, Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken.



Trauerkarten

für Kriegsgefallene

empfiehlt

Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3-5.

J. Fischer

DORTMUND
Ostenhellweg

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

in bekannter Preiswürdigkeit und unerreichter Auswahl, sind die grösste Spezialität meines Hauses.
Infolge der gewaltig grossen, vor fast Jahresfrist getätigten Abschlüsse, bin ich in der angenehmen Lage, auch heute noch zu ebenso billigen Preisen verkaufen zu können wie vor dem Kriege.

Für jede Grösse, auch für besonders kleine, sowie für sehr grosse und schlank gewachsene Konfirmanden und Kommunikanten führe ich passende Anzüge.

Meine Auswahl ist die grösste, meine Preise sind die billigsten.

Anzüge

mit kurzen oder langen Hosen, in ein- oder zweireihigen Formen, aus guten soliden, blauen und schwarzen Cheviot- u. Kammgarnstoffen, in tadelloser Verarbeitung

Mk. 9.— 11.— 13.— 15.— 18.—

Anzüge

in ein- und zweireihigen Formen, mit kurzen oder langen Hosen, aus ganz vorzüglichen blauen und schwarzen Kammgarn-Cheviot-Qualitäten, in guter Roßhaarverarbeitung

Mk. 20.— 24.— 26.— 28.— 30.—

Anzüge

aus den besten, blauen Kammgarn- und Meltonstoffen, in feinsten Verarbeitung, guter Massarbeit, sowohl in Sitz wie Ausführung gleichwertig

Mk. 33.— 36.— 40.— 45.— bis 55.—

Hüte

in blau u. schwarz, mod. Formen
1.25 1.75 2.25
2.75 3.50

Glacé-

Handschuhe

nur haltbare Qualitäten
1.25 1.50 1.95

Knaben-Wäsche

Oberhemden mit feinen Falten-Einsätzen, guter Rumpfstoff 2.90 3.50

mit festen Manschetten 3.50 3.90

Serviteurs mit festem Kragen, in verschiedenen Formen 30, 40, 50 Pf.

Serviteurs mit und ohne Halswesten, in feinen Macco-Qualitäten 30, 40, 50 Pf.

Stehkragen in mod. Formen u. verschiedenen Höhen, garantiert 4-fach 20, 25, 30 Pf.

Stehumlegekragen in moderner Form 40, 50, 60 Pf.

Manschetten feine Macco-Qualität, garantiert 4-fach 25, 40, 50 Pf.

Krawatten aus weissem Batist 10, 15, 25, 35 Pf.

aus gutem, schwarzem Rips 20, 30, 40, 50 Pf.

Schwarze Herren-Kleidung für alle festlichen Anlässe:

Schwarze und schwarzgraue Joppen und Westen
Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.—

Schwarze und schwarzgraue Röcke und Westen
Mk. 25.—, 30.—, 33.—, 36.—, 40.—, 45.—, 55.—

Schwarze Rock-Anzüge
Mk. 36.—, 40.—, 45.—, 50.—, 55.—, 65.—

Schwarze Gehrock-Anzüge
Mk. 36.—, 42.—, 48.—, 50.—, 55.—, 60.— bis 90.—

Schwarze Smoking-Anzüge
Mk. 40.—, 45.—, 55.—, 60.—, 65.—, 70.—, 75.— 80.—

Schwarze Frack-Anzüge
Mk. 48.—, 55.—, 60.—, 65.—, 70.—, 75.—, 80.—, 90.— 100.—

Schwarze Ueberzieher
Mk. 28.— 30.— 33.— 36.— 40.— 45.— 55.— 65.— 70.— 75.—

Gestreifte Beinkleider
Mk. 6.—, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 22.—



Original-Bordeaux-Wein
garantiert rein, pro Glas aus Frank per Glas 20 Pfg.
Prima Cognac
Reines Weindelikat, pro Gl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Ralfin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Für unsere Soldaten
empfehle: 1153
wasserdicht-Westen
gestrickte Westen
Normal-Hosen
Normal-Hemden
Socken, Strümpfe.
Ernst Müller
Ostenstrasse 18.

Würmol!
d. vielgeforderte Wurmmittel
Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! a Beutel 30 Pfg
Nur bei: **Max Mohlhose**
Medizin.-Drog. Ostenstr. 8

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

8 Wochen-Serhel
hat abgegeben 1257
Fr. Worfmann
Bickendorf.

Das anerkannt Beste
Das anerkannt Dauerhafteste
Das anerkannt Praktischste
sind
Bleyle's Fabrikate
Bleyle's
Knaben-Anzüge,
Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Reform-Hosen
für Damen, Kinder und Herren 5913
Alleinverkauf
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

Schäferhündin
mannhaft und wachsam zu verkaufen. 1252
August Baas, Billigst.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Hüte
in grösster Auswahl.
Hauptpreislagen:
1.50, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00, 3.50 Mark.
Stets das Neueste für Herren in Hüten, Mützen, Schirmen, Wäsche, Kravatten
1093 Fernruf 221. **Bernh. Feit.** Schwerte.

Kaufmannsschule der Handelskammer zu Sagen (Westf.).
Schülerzahl 1913/14: 1735.
1. Höhere Handelsschule für Einjährige und Absolventen von höheren Mädchenschulen
2. Mittlere Handelsschule für Rektorschul- und Mittelschüler.
3. Handelsschule für Volksschüler.
Der erfolgreiche Besuch dieser beiden Schulen — der einzigen in und um Sagen — befreit vom Besuch der Fortbildungsschule
4. Handelsschule für Mädchen
Beginn des neuen Schuljahres: 16. April Auswärtigen Schülern gewährt die Bahn Ermäßigung.
Anmeldungen an Wochentagen jederzeit, an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude, Hochstraße 80.
1011 Direktor Dörner.

Lieder
für den Kindergottesdienst
Preis 5 Pfg.
sind vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstrasse 3—5.

Hindenburg-Bilder
Bilder
vom Kaiser und Kronprinzen
Neueste Feldaufnahmen. Grösse 31x25 cm. in künstlerischer Ausführung.
Preis 30 Pfg.
vorrätig in der
Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr.) Gr. Marktstrasse 3—5.

Bis zum 1. April d. Js.
werden noch
kostenfreie Hausanschlüsse für elektr. Beleuchtung
hergestellt. Man fordere Antragsformulare beim Komm. Elektrizitätswerk Mark, A.G., Sagen i. W. 785

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.
Die Arbeits-Nachweiskasse Schwerte
Dietrichstrasse 4
vermittelt Arbeitskräfte aller Art
Gernspr. Nr. 213
vollständig kostenfrei. 411